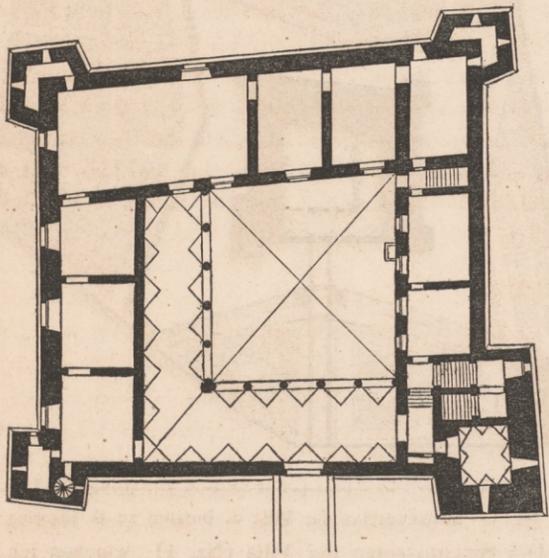


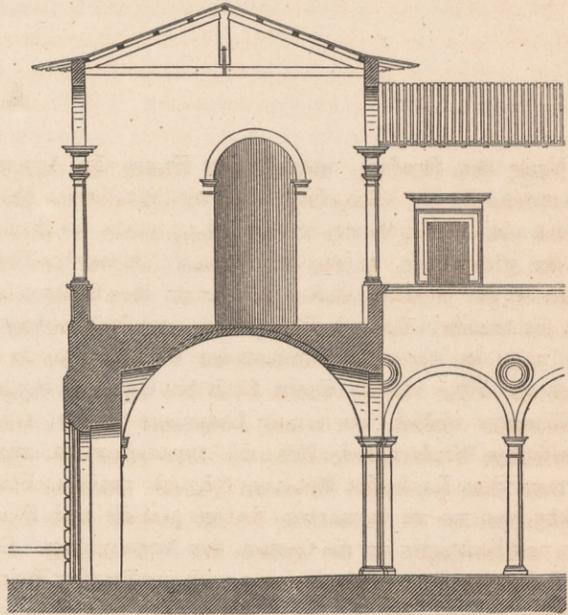
unregelmäßig angelegten, den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts entstammenden Castello und einem umfassenden Neubau, welcher im 2. oder 3. Jahrzehnt des folgenden Jahrhunderts stattgefunden haben mag. Die Unregelmäßigkeit des Grundrisses rührt gewiß von den weit älteren Befestigungen her, deren Werke, wie oben erwähnt ist, im Jahre 1481 zerstört waren, vielleicht aber noch für den Wiederaufbau genügende Fundamente lieferten. Von dem auf Anordnung der Commune von Città di Castello begonnenen Bau steht noch die ganze äußere Schale, der breite trockene Graben, die nach außen den Graben begrenzenden Futtermauern und die Frontmauern des eigentlichen Castells, eines in den Haupttheilen nur zweistöckigen, annähernd quadratischen, unregelmäßigen Baues mit vier vorspringenden Flankierungsthürmen an den Ecken. Das untere durchaus fensterlose Stockwerk ist aus ziemlich schlechtem Bruchsteinmauerwerk aufgeführt; das der Vertheidigung dienende mit einem Mordgange (*merli e bucatelli*) auf großen Auskragungen versehene obere Geschoss besteht aus Backsteinen. Dieses Stockwerk ist sammt dem auf einer ringsum laufenden Reihe kleiner von den weit vortretenden Consolen getragener Rundbogen ruhenden Mordgange an drei Seiten des Gebäudes intact erhalten, und hat sich nur an einigen Stellen das Einbrechen neuer großer Fensteröffnungen gefallen lassen müssen; an der vierten Seite jedoch, der nach Südosten gekehrten Eingangsfront, wo von dem jenseits des Grabens gelegenen Thor- und Wärtergebäude eine Brücke über den Graben zum Castell führt, hat es zur Zeit der Umwandlung der Burg in eine ländliche Villa dem leichten Bau der doppelten Säulenhalle zu Liebe, welche jetzt den inneren Hof nach Südosten hin abgrenzt, einige Verstümmelung erlitten. Da die Höhe des Untergeschosses der Tiefe des Grabens entspricht, so erscheint der ganze alte Bau sammt den Eckthürmen sehr niedrig, und nur der östliche Eckthurm, der von dem Camillo Vitelli geforderte besonders feste Theil, um ein Stockwerk höher aufgeführt als die übrigen Bautheile, ragt freier empor. In dieses enge und düstere fast noch mittelalterliche Kleid ist nun der Neubau hineingezwängt, welchem die den Hof abschließende Doppelhalle ebenfalls angehört. Die hierbei beliebten Umänderungen und die Eintheilung der Gemächer haben sich begreiflicher Weise den schiefen Winkeln der ursprünglichen Anlage anbequemen müssen, wovon Nr. 2, der Grundriß des eigentlichen Wohnhauses, Zeugniß giebt.



No. 2. Grundriß des Wohngebäudes der Villa zu S. Giustino.

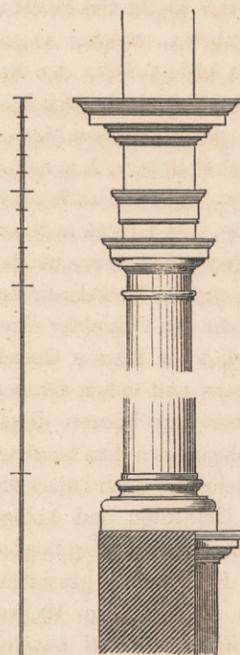
In dem nordwestlichen Theile des Gebäudes, welcher dem durch das Thor Eintretenden gegenüber liegt, ist ein geräumiger Saal mit einigen Nebenzimmern angeordnet, rechts und links aber in den Seitenflügeln hat man in zwei Geschossen übereinander Zimmer verschiedener Größe hergerichtet. Die De-

coration aller dieser jetzt zumeist leer stehenden Gemächer ist unbedeutend, wie überhaupt der Umbau weder eine äußerlich günstig zur Geltung gelangende architektonische, noch auch eine einheitliche Erscheinung darbietet. Beachtenswerth dagegen ist die stattliche und bequeme Treppe, welche in einem neben dem östlichen Eckthurm angefügten Bautheile untergebracht ist, und namentlich zu dem freien luftigen Hallenbau der oben erwähnten Doppel-Loggia Zutritt gewährt.



No. 3. Durchschnitt durch die Hofhalle der Villa zu S. Giustino.

Diese Loggia (vgl. Nr. 3 und 4), im unteren Geschoss nur nach dem Hofe zu mit freien Bogen auf Säulen sich öffnend, umzog ursprünglich im Erdgeschoss den Hof an zwei Seiten.



Nr. 4. Details zu den oberen Arcaden der Hofhalle der Villa zu S. Giustino.

Nach einem Erdbeben jedoch, welches im Jahre 1789 in diesen Gegenden schrecklichen Schaden anrichtete, sind die Arcaden des südwestlichen Theils, über welchem sich im zweiten Geschoss noch Zimmer befinden, zugemauert, wogegen der andere Theil an der Eingangsfrontmauer die alte Disposition bewahrt hat. Es ist jedenfalls dieser Seite des sonst unansehnlich erscheinenden Castells ein hoher malerischer Reiz nicht abzuspochen. Auf der niedrigen südlichen Eckbastion erhebt sich über der daselbst befindlichen kleinen Wendeltreppe ein schlanker zierlicher Campanile; es schließen sich daran über der ersten straffen Consolenreihe des ehemaligen Mordganges die leichten Arcaden der oberen Loggia an, und den Abschluß bildet der das Ganze überragend schwerfällige Thurm der Ostecke. Dieser ungefüge erscheinende Thurm gerade ist es, welcher in seinem Innern hinter dicken Mauern einige kleine Räume birgt von ungemein anziehender und eleganter Decoration, in künstlerischer Beziehung das Werthvollste, was die Villa zu S. Giustino aufzuweisen hat. Es sind dies die Zimmer, von deren Ausschmückung durch Cristofano Gherardi auf Befehl des „abbate Bufolini da Città di Castello“ (Vasari*) sehr lobend und ausführlich erzählt, wobei er auch der Geschicklichkeit dieses Künstlers Erwähnung thut, der zur Her-

*) Vasari, tom. IX pag 5 . . .